

Christine Borse

# LAUB

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2014

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die  
Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Zeichnungen: Christine Borse

ISBN 978-3-95744-358-8

Copyright (2014) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

7,80 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

# Das Ich altert nicht

*Hannab Arendt*



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

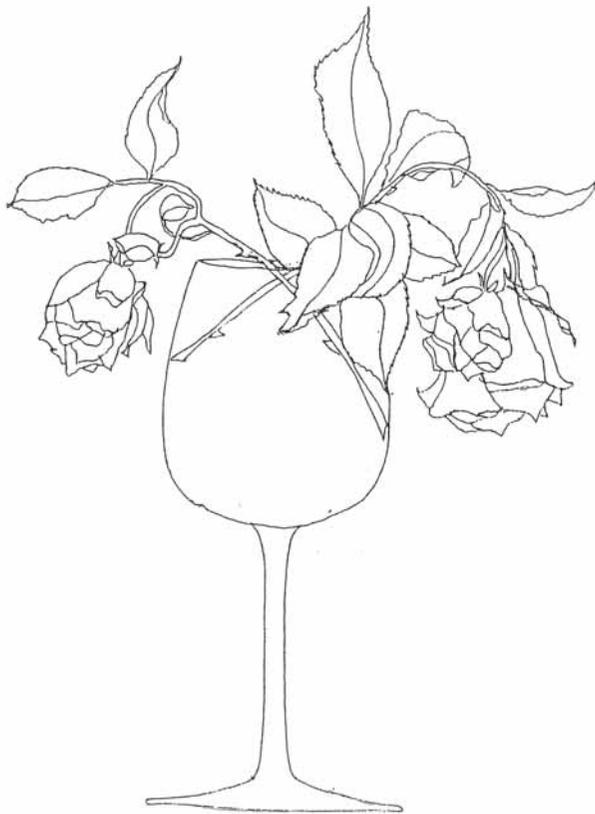
## Inhalt

Abgang .....	10
ab wann .....	11
Altersflecken.....	13
an Bord.....	14
Aus .....	16
Baumrauschen.....	17
Bedauern .....	19
Beobachtung.....	20
Bewegung.....	22
Daheim.....	23
Dankbarkeit.....	25
Das war`s .....	26
Der.....	28
des Nachts .....	30
Du .....	32
Ein Sternzeichen.....	33
Entsetzen .....	35
Erwartung .....	36
Ferne Nähe .....	37
Frauen.....	39
Friedhöfe.....	41
Gedachtes .....	43
Gedichte.....	45
Hauch .....	46
Hitzewelle .....	48

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

in memoriam.....	49
Innen.....	50
Janusköpfig.....	53
Lockung.....	54
Logik.....	56
Neigung.....	57
Nur eine.....	59
Pech.....	60
Problem.....	62
Resümee.....	63
Rückblende.....	65
Sinnsuche.....	66
Terra.....	68
Verzicht.....	69
Vier Träume.....	71
Wallung.....	72
Warum nur.....	74
Wesen.....	75
Wunsch.....	77
Zwei.....	78

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Abgang

Gibt es Besseres als abzudanken,  
Gleichheit zwischen müssen und freiwillig tun.  
Keine Wehmut, Verweigern, kein Wanken,  
so völlig gelassen in sich selber ruhn.

Sagen, schön war es mein Arbeitsleben.  
Habe nichts bedauert, mich allem gestellt.  
Wunderbar, nun dieses sanfte Schweben,  
gerüstet für ein Leben in neuer Welt.

Zwischen der Angst vorm Tod und noch Wollen  
kann man sich nicht alle Wünsche erfüllen.  
Zu oft doch das Schöpfen aus dem Vollen,  
Getanes versuchen gut zu umhüllen.

Sehr schmerzhaft dieser eine Gedanke,  
bin ich an Seele oder im Körper krank.  
Habe ich schon im Kopf eine Schranke,  
wenn noch nicht eingetroffen, hier einen Dank.

Ist dann ein gewisses Alter erreicht,  
in dem man ganz einfach nicht mehr kann und will,  
Gewesenes mit Kommendem vergleicht  
und feststellt schön, wäre doch jetzt alles still.

Wurde alles getan, nichts vergessen,  
ein wertvolles Schweigen, nichts was noch erhellt.  
Kein Bedauern, was man nicht besessen,  
einfach sagen können, mein Haus ist bestellt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## **ab wann**

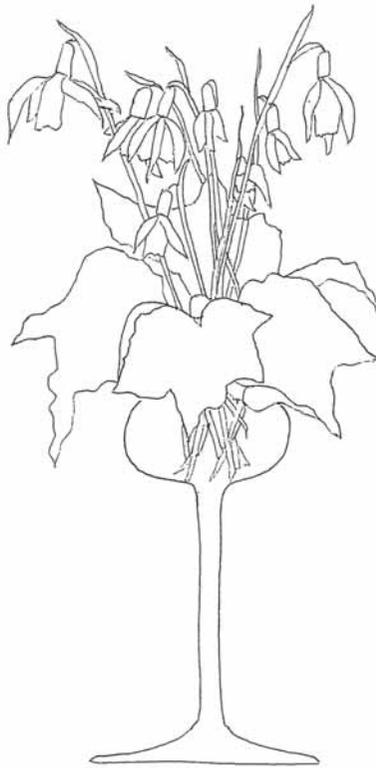
gibt es keinen Raum in meiner Seele  
ersticke ich an jedem Traum  
atme ich nicht mehr mit voller Kehle  
ertrinke ich und nicht nur kaum

## ab wann

bleibt mein ganzer Kopf unklar, wie lange  
verweigern sich mir die Glieder  
wird mir in meinem Umfeld so bange  
erkenne ich dich nicht wieder

## ab wann

bemerke ich mein eigenes Ich nicht  
sehe ich mich als Fremdheit an  
bedeutet für mich gar nichts mehr Verzicht  
es zu wissen, was beginnt dann



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Altersflecken

Wunderbar, endlich hast du sie nun auch  
diese ganz gemeinen Altersflecken.  
Vor Lachen stöhne ich und mein dicker Bauch.  
Schön, wie sie sich auf der Hautfläche recken.

Flecken, die so hässlich dunkelbraun sind,  
werden auch noch Friedhofsblümchen genannt.  
Natürlich kennt man diese noch nicht als Kind,  
im Alter sind sie doch mehr als wohlbekannt.

Enkel bestaunen mit offenem Mund  
diese so bizarren dunklen Flecken.  
Wir finden dafür einen sinnlosen Grund,  
bald schon werden sie den Körper bedecken.

Kannst zwischen Puder, Handschuhen wählen,  
bald muss man es nicht mehr heranzoomen.  
Sie verraten das Alter, bloß nicht zählen.  
Sind nun keine Blümchen mehr, sondern Blumen.

## an Bord

Sie beginnt sich, sehr verwundert, zu mögen.  
Empfindet ein lang vermisstes Gefühl.  
Fettwellen schlagen geringere Bögen,  
fühlt sich ganz plötzlich wohl im Menschengewühl.

Sieht sie dahin stolpern in langen Reihen,  
vor zum Kuchen und andere Sachen.  
Als erhalten sie dort höhere Weihen,  
wenn sie dort über die Mannesgier wachen.

Finger, laut schonungslos geschnippt, so missbraucht.  
Schroff wird damit nach dem Kellner verlangt.  
Es wird aufgestoßen, kein bitte gehaucht,  
dem Essen kräftig mit Alkohol gedankt.

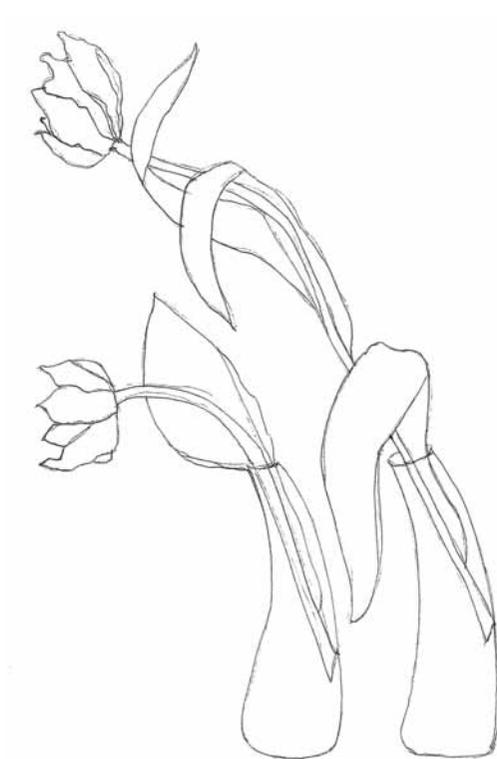
Kostenlos, zudem noch überaus reichlich,  
dann mit breitem Schritt zur Koje gewankt.  
Zum langen Mittagsschlaf, der unausweichlich.  
Ausflug ist nicht drin, da der Mensch zu sehr schwankt.

Sie schaut allein auf dieses tosende Meer.  
Findet, noch zögerlich, die Reise gut.  
Fühlt sich nicht mehr einsam und innerlich leer,  
der Wind wird stärker und damit auch ihr Mut.

Irgendwann gelingt ihr sogar ein Lächeln  
über diese Seefahrt, zu kurios.  
Es lohnt einfach nicht, darüber zu hecheln.  
Eigentlich war die Reise für sie famos.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wieso sind am Ende die Koffer so schwer.  
Schnaufend erreicht sie die Stufen der Tür.  
Genoss die Reise in mancher Hinsicht sehr,  
warum erst dagegen, wieso jetzt dafür?



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Aus

Ich begrabe eine Liebe,  
reiße sie mir aus dem Herzen.  
Kupiere all meine Triebe,  
wenn auch unter starken Schmerzen.

Meine Hoffnung schwoll zu groß an,  
danach sank sie umso tiefer.  
Weshalb belog mich dieser Mann,  
Wut zermahlt mir Zahn und Kiefer.

Verstecke faltige Hände,  
nie mehr werden sie gestreichelt.  
Frage traurig kahle Wände,  
wozu hat er mir geschmeichelt.

War er nur der gedachte Zwirn,  
der mich wie Ketten straff umwand.  
Er hatte mich schon aus dem Hirn,  
als ich es sah und er verschwand.

Verweigert jegliche Reue,  
für ihn selbst ist es ein Gewinn.  
Schon liebt er die alte Neue,  
für mich ein Ende mit Beginn.

## Baumrauschen

Linden locken mit breiten Ästen, mit ihrem Duft.  
Im Schatten sitzen breitbeinig Greise, Frauen mit Schürze.  
Stillende Mütter, Behaglichkeit, ausströmende Würze.  
Die Linden betören, Blüten schwängern die abendschwere  
Luft.

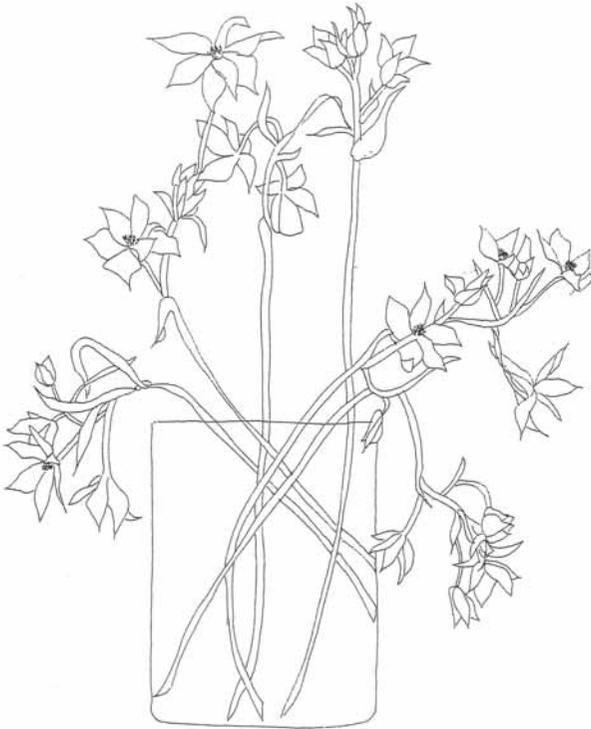
Kastanien mit Früchten, rotweißen Fruchtkerzen.  
Laub raschelt, Kastanien fallen schwer zur Freude der  
Kinder.  
Jeden Herbst mit Freude sammeln. Basteln später im Winter.  
Erinnerung, wie sie einst dort lachten und noch scherzen.

Birken mit weißlicher Rinde, meist gemalter Baum.  
Verspieltes Gespinnst trotz jedem Sturm, ein ewiges Neigen.  
In ihrer eigenen Zartheit, ein faszinierendes Zeigen.  
Lange Alleen voller Birken, in ihrer Schönheit ein Traum.

Buchsbaum, noch ganz Barock, sich ornamental windet.  
Zur Trauerfeier sich neben Schleifen drängt ins Gebinde.  
Aber auch zum Hochzeitsfeste beim Tanz unter der Linde  
am Revers des Bräutigams sich so ein Sträußchen  
wiederfindet.

Kiefern, vertraute Bäume meiner frühen Kindheit  
mit sattem Grün, weiß doch nur im Winter, Wurzeln flach  
im Sand.  
Ich liebe die weichen Nadeln mit meiner kalten Hand.  
Schwer der Schnee, Äste brechen und sehen sprachlose  
Traurigkeit.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Bedauern

Schon wieder zwei Gedichte gedacht,  
sie machen mich aber nicht weicher.  
Eine ganze Nacht damit verbracht,  
werde nicht besser, auch nicht gleicher.

Wen soll ich bloß damit berühren,  
kaum jemand will sie sich anhören.  
Niemand kann ich damit verführen,  
geschweige denn damit betören.

Es finden sich nur schlimme Worte,  
mein Geschriebenes, es zündet nicht.  
Bin doch nur von der schlichten Sorte,  
ungelesen aus vielerlei Sicht.

Keiner spürt in mir den wunden Schrei,  
der Fingerzeig in diese Richtung.  
Mein Leben läuft so ganz nebenbei,  
zu kahl die persönliche Lichtung.

## Beobachtung

Die Hände gefaltet auf der Liege.  
Gestreckt, die Augen geschlossen.  
Sah er genauso aus in der Wiege,  
so rührend, schutzlos dahingegossen.

Manch Sonnenstrahl auf seine Nerven prallt.  
Die Arbeit von ihm ist getan.  
Als im weiten Umkreis Schnarchen schallt,  
hört man bis ins Haus sein lautes Organ.

Sie schaut aufmerksam zu ihm herunter.  
Liegt nicht, sitzt hellwach und aufrecht.  
Ein abtastender Blick, sie bleibt munter.  
Nicht wie er erschöpft, das ist ungerecht.

Ihre Augen ruhen auf seinem Bauch.  
Beobachtet, wie er sich hebt.  
Atmet er tief, oder weht nur ein Hauch.  
Nun beruhigt sie sich, er schnauft, er lebt.

Eine volle Stunde schläft er nun schon.  
Abrupt springt er hoch, blickt sie an.  
Spürt ihren Blick, schaut streng, sagt keinen Ton.  
Zieht damit Gewitterwolken heran.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!